

Die Mode.

Scheinbar hat sich das Modenbild vom Herbst zum Frühjahr nur wenig verändert; langsam, ohne die bisher geübte plötzliche Schwankung, kommen wir aber doch zu neuen Formen und Linien, zu einem durch veränderte Materialien und Farben neuen Anstrich. Eine der reizvollsten Neuheiten der Frühjahrsmode ist das Prinzess-Rodenkleid. Die dreiviertellangen,



I.

meist leicht anliegenden und über der Hüfte sowie in der Taillenbiegung etwas ausgearbeiteten Joden zeigen bei häufiger Betonung einer tief getriebenen Taillenausschluslinie noch vorwiegend einen glöckig fallenden Kumpf; dabei gehen aber nicht selten, wie bisher, die Vorderenden auseinander, sondern legen sich häufig mit gerundeten Ecken ein wenig übereinander. Ganz schlichte Jodenkleider sind oft im sogenannten Schneiderstil gehalten. Doch sind auch mehr garnierte Jodenkleider durch verschiedene Abwechslungen in Schnitt und Ausarbeitung, durch Verwendung zweier verschiedener Stoffe eine Neuheit. Steppverzierungen, eigenartige Zeichnungen, die durch Stofflinien, Soutachezierungen oder Knopfbefeh betont werden, Posamentenfiguren, Treppen-umrandung bringen Abwechslung. Soweit es sich dabei noch um Übergangsjoden handelt, gibt man dem hochgeschlossenen Schnitt mit weitem, weitem Stehragen oder abgeschrägtem Stehragen getragen den Vorzug; kleidsam, aber nicht in die Übergangsmode passend, sind Spitzenrüschen am Hals (an Stelle eines Krozens) und als Kermelabschluss, wie sie manche vorgeschrittenen Frühjahrsjodenkleider schon aufweisen.

Die Doppelröcke der Gegenwart schweben zunächst auch noch nicht aus dem Zukunfts-Modenbild. Und der Überwurf, in Übereinstimmung mit dem Schopfband der Joden, wird — wenn auch in veränderter Form — beibehalten. Gefällig sieht dazu der fufffreie, etwas engere Grundrock aus; und das Ganze, lange Prinzessjode

mit dem Futter aus weißem Atlas, die untere mit dem dunkelroten Wollestoff des Mantels überein. Eine Figur aus Schuureiblen und ein Knopf vermitteln den Schluß.

mit dem Futter aus weißem Atlas, die untere mit dem dunkelroten Wollestoff des Mantels überein. Eine Figur aus Schuureiblen und ein Knopf vermitteln den Schluß.



IV.

Sehr wie ist das nächste Kleid (Fig. 4) mit geradem Rod und gestalteter Hüftpartie. Weiche, leichte Wollestoffe sowie Seide und Halbseide eignen sich zur Herstellung dieses gefälligen Kleides, das außer in Schwarz und in dunklen Farben nachgearbeitet werden kann und dessen Schluß vorn am Schluß große Knöpfe und ein weicher, mit schwarzer Lige durchspalter Seidenripstagen bilden; dieser ist zum bequemen Auswechseln nur leicht einzubestehen oder anzutüpfeln. Auf dem kurzen Futterrock, dem der gereichte, etwa 2 Yard weite Rockteil angefügt ist, werden die schrägschnittene Hüftpartie und der hohe, den Rockansatz bedeckende Gürtel — fällig geordnet — mit leichten Strichen befestigt. Bei Verarbeitung von Wollestoffen kann man die Hüftpartie nebst dem Gürtel auch aus schmiegsamer Seide im gleichen Farbton wählen. Die Bluse hat ein lockes Kinnofutter; die langen angehängten Kermel sind am Handgelenk mit Stoffrüschen zusammengefaßt. Auf der Achsel schränken die Weite der schaumartig aufeinandergehenden Blusenteile einige Fältchen ein.

Auch etwas. Nun, Frau Rohm, was hat Ihnen Ihr Mann von der Reise mitgebracht? „Den Schnupfen.“



Herr (bei strömendem Regen): „Dürfte ich Ihnen vielleicht ein bißchen den Schirm tragen, Fräulein?“

Verzeihlicher Irrtum.



Der Spindelbürste und taftköpfige Herr Langheim wird abends von einem Verurteilten angegriffen.

Was unterrichten Sie sich, mein Herr! „Entschuldigen Sie... ich... ich halte Sie für einen Laternenpfahl gehalten.“

— Beobachtet! Untersuchungsbücher: Warum haben Sie diese Aufführung nicht gleich gegeben. Sie hätten dann nicht den ganzen Winter in Untersuchung zu sitzen brauchen! „Angelochter: Das wollte ich ja eben, ich habe doch augenblicklich keine Arbeit!“

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsrät: Wie ich aus seltenen Zeppeln erinner gefalle sin un in die Zittie von London gelangend sin, da hat sich der Feller, wo mich getadelt hat, als Boltesmann introdüht, un hat gesagt, jetzt sollt ich kein Wort sage un mit ihn komme; ich hen zuerst gedent, er deht mich zu e Spotel nemme, biesch besief mie, ich hen e gute Rest gebraucht. Ammer da sin ich mißtehten gewese. Er hat mich am Arm genommen und hat mich durch dunkle Stritte geführt, un schleißlich immer in e buntes Haus gange, wo ich mein Redbag mit mein Weg gefunne hätt. Er hat mich in e großes dunkles Kubm geführt, wo e winzig kleines Kändel gebrennt hat, un dort hat er heller in Juniform gefosse, wo mich von owide bis unne abgefieft hat. Ich hen zu mich gebent: Philipp, wenn du aus den Schlammoffel wider eraus tomme duhst, dann host du mehr Glück wie Verstand, un du hast, was mer auf deitich sage duhst, bullsheddert. Loed. Jetzt heißt es Schmart sein, sonst is kein Name Dennis. Nach e kleine Weil hat mich der Feller gefragt, was mein Name is un wo ich herkomme deht. Ich hen gesagt: „Es is gar kein Name, das mer täsche duhn, hier is mei Päßport, wo e alles draus sehn könne.“ Ich hen ihn mei Päßport gewowe, wo es drin gehat hat, was mei Name is, un dah ich e Zittien von e Junetteit Stehts sin. Er hat das Pehper gefesse un hat mich abgefieft, für auszufinne, ob die Destripfchen mit mich bahremneise deht. Ich dehte nit, dah er ebdes gefunne hat, was nit korrekt gewese is, bis er an den Schluß tom, wo es gefagt hat,

Der edle Landwirt.



Sie tragen also Sommer und Herbst einen Strohhut, Baron? Ja; schon um die Strohpresse und damit die Landwirtschaft etwas zu heben!

— In der Dilettanten-Vorstellung. „Nun, Herr Lehmann, haben Sie die Ihnen zugeworfenen kleinen Kränge nicht übersehen?“ Lehmann: „Rein! Auf dem Programm stand ja: Nach der Vorstellung: Kränzchen.“

Reizlicher Irrtum.



Frau A.: Trösten E' Jhna, Frau Müller, jedes Ding hat zwei Seiten, un so hab'n die Männer halt auch e Schattenseiten. Frau Müller: Der meinige hat aber gleich vier Schattenseiten.

— Neues vom Serenissimus. Serenissimus (den Bürgern seinen Dant für den ihm bereiteten freundlichen Empfang aussprechend): „Lied — seht, geliebte Landeskinder — ah — die Volksseele — ah — ist es — die — ah — die Volksseele — schau'sche Sache!“

— Ein großartiger Erfolg. „Wie hat die neue Primadonna gesehen abend gefallen?“ „Großartig! Beim Nachkaufsfahren haben sie ihr sogar — die Brillanten ausgepönt.“

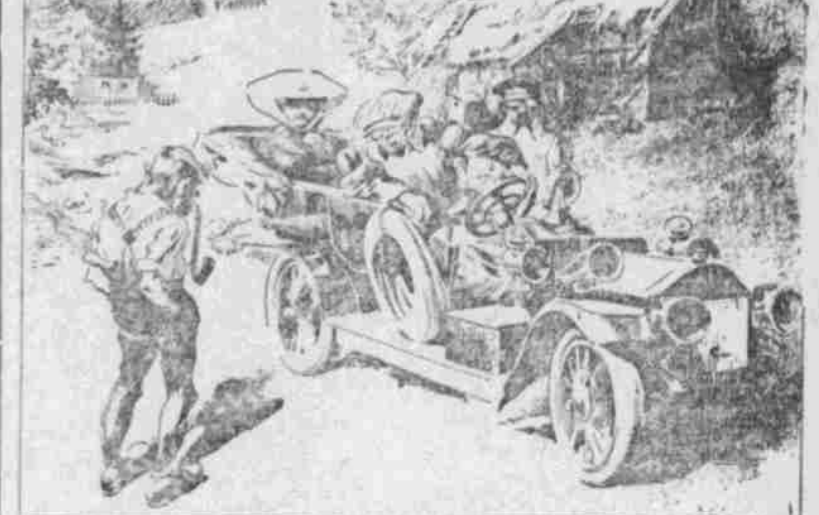
Ein Schelm.



„Eduard, höre nur noch, eben beginnt Frau A. ihre Arie. Ich bin schon halb weg.“ „Entschuldigen Sie, meine Damen, ich werde gleich ganz weg sein!“

— Der erste Gedanke. „Und was haben Sie sich beim Anblick des ersten Gletschers gedacht, gnädiges Fräulein?“ „Wieviele Portionen Gefrorenes mißten sich nicht daraus machen lassen!“

Ein guter Kopf.



Der Nazi geht vom Bierhaus haam un taupt e so habim im Loam. Auf einmal brummt un rumort was, Da liegt der Nazi scho' im Gras.

Was mer laht d' d' A. Was, a. A. Ach! Um keine Flug e schagt's geell und gad. Es wirt' n' um über d' Strach. Sei' Schab' brummt wie a' Amb' schaf.

Das langsam geht scham auf a' Pfla. Des is ammal a' schone G'ficht! A' J'ham'wisch war's mit' m' Kul!

Großartig.

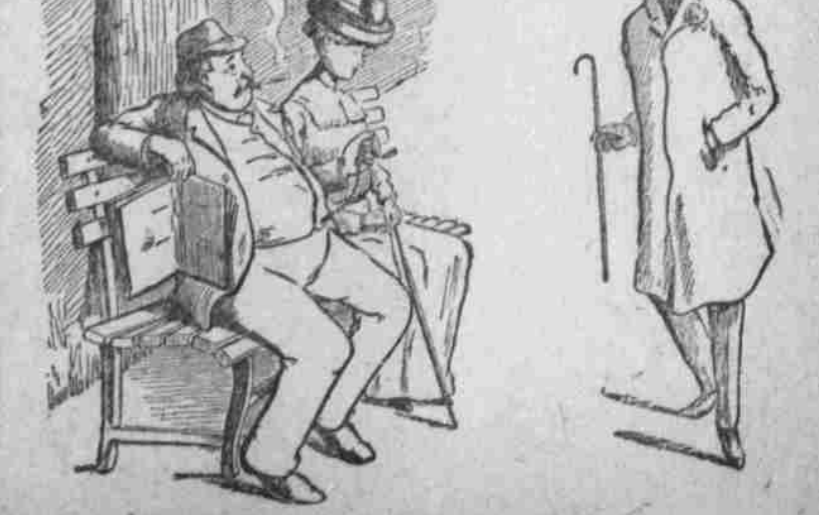


„Wer von Euch Piccolos steht denn als der Kleinste an der Spitze?“ Piccolo: „Ich bin der Piccolo en chef!“

— Der zerstreute Professor (zum Kollegen): „Du nimmst Dich doch etwas in Acht, Du sprichst den Herrn unten ja ganz voll Kall.“

„Ach, den kenn' ich, das ist der Professor Streusand; wenn der auch einige Spritzer mitbringt, das schadet nichts... der denkt, es schneit!“

Kleines Mißverständnis.



Herr (bei einer Dame vorbeischnellend): „Eise!“ Vater: „O na — halber zwölfe!“